

Ingenieurinnen und Ingenieure für BWL begeistern. (Wie) Geht das?

Vortrag anlässlich der Verleihung des Lehrpreises
der Technischen Hochschule Ulm

Prof. Dr. Steffen Wettengl

Ulm, 27. Juni 2019

Lieber Sven (Völker), **vielen Dank** für die freundlichen Begleitworte. Gleich an dieser Stelle möchte ich mich auch bei den Mitgliedern des Auswahlausschusses bedanken, den mein Kollege Harald Groß geleitet hat. Danke, dass Sie mich dem Senat vorgeschlagen haben. Herzlichen Dank auch den Mitgliedern des Senats, die am 22.3. die Entscheidung für mich als Preisträger getroffen haben.

Titelfolie

Über den Lehrpreis freue ich mich sehr.

Vielen Dank, Pia Klante, für die Organisation der heutigen Veranstaltung. Weitere Dankesworte habe ich in den Vortrag eingebaut. Am Ende des Vortrags möchte ich in puncto Dank ein bisschen weiter ausholen.

Ingenieurinnen sind auf dem Vormarsch. So ist zum Beispiel der Frauenanteil unter den Absolventen des Studiengangs Maschinenbau von 15,4 Prozent im Jahr 2003 auf 19,4 Prozent 2017 gestiegen. Ich verwende im Folgenden meist nur den einfachen Begriff Ingenieure und verzichte auf Dopplungen und Begriffskombinationen. Übrigens auch beim Begriff Betriebswirte, der Diplomkauffrauen einschließt.

Folie 2

Taxifahrer und Professoren müssen die Menschen da abholen, wo sie sind.

Folie 4

Mit welchen **Erwartungen** gehen Studierende in eine BWL-Vorlesung?

Zu meinen Favoriten unter den Kommentaren gehört diese schöne Metapher: „BWL ist die **Essiggurke** auf dem Cheeseburger im Maschinenbaustudium. Keiner will sie, doch sie ist immer dabei!“ BWL als Störfaktor. Ach so ist das.

Folie 5

Es gibt auch Studis, die beim Gedanken an BWL **Gefühle** entwickeln. Leider die falschen. Angst, teilweise auch Wut.

Ich „Hatte als Techniker ... Angst vor unglaublicher Langeweile der Pflicht-BWL-Vorlesung“. Und: „Ich habe mich sehr aufgeregt, dieses Fach belegen zu müssen!“

Folie 6

Von Begeisterung also noch keine Spur. Die Ausgangslage ist ernüchternd.

Für einen Prof eigentlich eine sehr komfortable Situation. Du kannst nur gewinnen. Von **Fortuna Düsseldorf**, dem damaligen Aufsteiger in die Fußball-Bundesliga, erwartete fast jeder den sofortigen Abstieg. Die Wettquote lag bei 1 zu 1,6. Und doch schafften die Rheinländer einen beeindruckenden 10. Platz. BWL, die Fortuna des Ingenieurstudiums. Ich mag diese Startposition.

Ein paar **Argumente** wären nicht schlecht, weshalb Ingenieure sich mit BWL-Themen beschäftigen sollten.

Folie 7

Mein erstes: Die Zusammenarbeit von Ingenieuren und Betriebswirten ermöglicht **Synergien**. $1 + 1 = 3$. Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile, Aristoteles. Sie wissen schon.

Das klassische Bild vieler Ingenieure – oder kann ich sagen, das Wunschbild? – sieht Betriebswirte eher als Nebenakteure im Unternehmen, die sich gerne um Unterstützungsaufgaben kümmern dürfen. Bei Konsumgüterunternehmen auch um so Dinge wie Marketing und Vertrieb. Als Marktschreier. Eine Koexistenzbeziehung, in der sich bitte jeder um seine Aufgaben kümmert. Betriebswirte machen nur BWL. Ingenieure machen nur Technik.

Folie 8

Der Betriebswirt Christian Lühje hat in seiner Habilitation das Zusammenwirken von Ingenieuren und Betriebswirten im Zuge technologischer Innovationen untersucht. Von Innovationen sprechen wir erst dann, wenn sich etwas Neues erfolgreich auf einem Markt durchsetzt bzw. bis zur Anwendung im Unternehmen kommt. Gute Ideen allein reichen auf gesättigten Märkten meist nicht.

Folie 9

Dominieren die Ingenieure den Prozess, sind womöglich technische Spielereien das Ergebnis. Ohne echten Mehrnutzen in den Augen der Kunden.

Der Bosch-Kühlschrank KGN36HI32 (Ist das noch ein Produktname oder schon ein Passwort?) bietet nicht nur zwei Kameras, die den Innenraum des Kühlschranks überblicken, sondern kann über die Home Connect App problemlos mit dem Smartphone oder Tablet gesteuert werden.

Folie 10

Was machen in der Zwischenzeit die Betriebswirte? Sie präsentieren in der Höhle der Löwen das nächste „It Piece“. Handgefertigte Kerzen in aufgeschnittenen Champagnerflaschen. Mit reinem Bio-Sojawachs und Baumwolldocht. Für 49 Euro das Stück.

Folie 11

Sicher keine Scheininnovation haben sich die vier Gründer des Unternehmens **Lilium** zum Ziel gesetzt. Ihr Projekt: Sie entwickeln ein elektrisches, vertikal startendes Flugtaxi mit drehbaren Mantelpropellern. Ungefähr ab 2025 sollen Passagiere befördert werden. Zum Beispiel vom Münchner Flughafen nach Augsburg, Nürnberg oder Ulm. Lilium konkurriert weltweit mit angeblich mehr als 140 weiteren Unternehmen, die Menschen mit E-Flugzeugen kleinere Strecken fliegen lassen wollen. Was Lilium vorhat, ist technisch höchst ambitioniert. Die Grenzen des bisher Machbaren zu überwinden, wird dennoch nicht reichen. Für welche Anwendungsfälle („**Use Cases**“) könnte das Fluggefährt sich besonders eignen? Welche **Geschäftsmodelle** sind für Lilium geeignet? Wirklich fast alles selberrichten? Das Unternehmen bekommt nun erstmals einen Chief Financial Officer. Den jungen Ingenieuren wird von den Investoren ein BWLer auf Augenhöhe zur Seite gestellt. Keine schlechte Idee, glaube ich.

Folie 12

Weshalb BWL? **Das zweite Argument:** Betriebswirte sind (fast) überall, vor allem oben.

Folie 13

2004, also schon kurz nach meinem Start als Professor an der FHU, beklagte der Verfasser eines Leserbriefs in der FAZ die systematische Entmachtung der Ingenieure in den deutschen Firmen. Schritt für Schritt hätten Kaufleute, Marketing-Manager und sogar Juristen das Ruder in die Hand genommen.

Folie 14

Stimmt das? Ein sehr prominentes Beispiel: **Joe Kaeser**, der 1957 als Josef Käser zur Welt kam und 2013 Vorstandsvorsitzender von Siemens wurde, ist Betriebswirt. Allerdings waren das auch seine beiden Vorgänger. Letztmals einen echten Ingenieur als Vorstandschef (Bernhard Plettner) hatte Siemens im Januar 1981.

Folie 15

Dennoch ist der Trend erkennbar: Mehr Betriebswirte, weniger Ingenieure. Bei Bayer ersetzte 2016 der BWLer Werner Baumann den Chemieingenieur Marijn Dekkers.

Von den 190 Vorstandsmitgliedern der 30 **DAX-Unternehmen** waren 2018 110 Wirtschaftswissenschaftler. Das sind **57 Prozent**. In den Chefetagen saßen 2018 nur 26 Ingenieure. 14 Prozent. Die 7 Wirtschaftsingenieure wurden übrigens den Wiwis zugeschlagen. Das Bild wird sich 2019 nicht ändern. Gerade hat bei Daimler der Betriebswirt Ola Källenius den Ingenieur Dieter Zetsche als CEO beerbt.

Folie 16

Eine weitere Statistik zeigt den Anteil der Ingenieure auf verschiedenen Management-Ebenen im Maschinen- und Anlagenbau. Wenig überraschend sind die Ingenieure im Top Management und auf den Bereichsleiter- und Hauptabteilungsleiter-Ebenen in der Mehrheit. Aber auf allen Hierarchieebenen geht der Anteil der Ingenieure zurück.

Folie 17

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich möchte niemanden dazu verführen, sein MINT-Studium abzubrechen, um ein BWL-Studium zu beginnen. Es kann aber kaum schaden, sich die Rahmenbedingungen einer – auch auf Karriere gerichteten – Industrietätigkeit vor Augen zu führen.

Und damit zu meinem **dritten Argument**. Reicht es nicht aus, sich die BWL-Kenntnisse nach dem Studium – „on the job“ – anzueignen? Hören wir mal, was Joachim Schneider sagt. Promovierter E-Techniker und ehemaliger VDE-Präsident.

Folie 18

„Während meiner Studienzzeit waren Themen des Unternehmensmanagements ... bis auf ganz wenige Ausnahmen keineswegs im Angebot der Vorlesung. Das führte dazu, dass ich kurz nach Antritt meiner Tätigkeit bei einem Industrieunternehmen mit Begriffen wie Deckungsbeitrag oder Gemeinkosten ... konfrontiert wurde, ohne deren Bedeutung nur ansatzweise zu kennen. Als frisch promovierter Ingenieur war dies **geradezu demütigend**. ...“

Folie 19

„Als dann noch ein kaufmännischer Kollege mir zu verstehen gab, dass der Ingenieur »der Esel ist, auf dem der Kaufmann zum Himmel reitet«, kam ich zu dem Schluss, dass es nicht sein kann, dass ein Ingenieur nach einem mehrjährigen Studium an einer Hochschule so ahnungslos ins Berufsleben geht.“

Folie 20

Wir fassen zusammen: **Sei nicht ahnungslos!**

„Dem Ingenieur ist nichts zu schwere. ... Kein Hindernis ist ihm zu groß – er geht drauf los“ (Heinrich Seidel „Ingenieurlied“, 1871). Vielleicht war das auch Dr. Schneiders Motiv, selbst ein BWL-Lehrbuch zu verfassen. Mitgeschrieben haben zwei Mitarbeiter des Instituts für Hochspannungstechnik der RWTH Aachen. Wenn es um Strömungslehre, Mikrochipdesign oder Technische Mechanik geht, ist das Prinzip „Von Ingenieuren für Ingenieure“ unschlagbar. Aber überlassen Sie das Schreiben von BWL-Lehrbüchern lieber den Wiwis und deren Artgenossen!

(Folie 21)

Im Wesentlichen geht es darum, sich von der Denkhaltung zu verabschieden, dass Betriebswirte nur BWL machen. Und Ingenieure nur Technik.

Über **Dilbert** von Scott Adams kann ich herzhaft lachen. Ein Buch der Serie trägt den Titel: „Random Acts of Management“. Willkürliche Managementhandlungen. Der unfähige Boss macht dem tapferen Dilbert den Arbeitsalltag zur Hölle. Die gedankliche Zweiteilung nach dem Motto „Hier die (guten) Ingenieure, dort die störenden BWLer“ taugt zwar für witzige Cartoons, sollte aber nicht irreführen. Technik- und BWL-Arbeitsfelder werden weiter zusammenwachsen.

Folie 22

Bleibt die Frage, **wie** sich den Ingenieuren von morgen BWL-Themen wirkungsvoll vermitteln lassen.

Folie 23

„Grau ist alle Theorie.“ Das wusste schon Alfred „Adi“ Preißler, der Rekordtorhüter von Borussia Dortmund. „... – entscheidend ist auf'm Platz“. „Auf'm Platz“ – das ist für Profs die wöchentliche Vorlesung. In einer typischen BWL-Vorlesung treffe ich auf etwas mehr als 22 Spielerinnen und Spieler.

Folie 24

Wir behandeln gerade das Thema **Strategische Planung**.

Folie 25

Entscheidungsträger müssen die Umfeldler ihres Unternehmens im Auge behalten, um gravierende Veränderungen rechtzeitig zu erkennen. Besondere Aufmerksamkeit verdient das technologische Umfeld.

Versetzen Sie sich in die Lage eines Herstellers von **Türschlössern** Anfang der 1990er Jahre. Rein mechanischen Schließsystemen.

Folie 26

Welches Problem löst Ihr Produkt? Und welche alternativen Technologien könnten dieses Kundenbedürfnis gleichermaßen erfüllen, auch wenn sie sich von der bisherigen Lösung (Mechanik) deutlich unterscheiden?

Das Unternehmen, das Türschlösser herstellt, ist **auf dem Sicherheitsmarkt** tätig. Mit der Hilfe von Schließsystemen lässt sich der Zugang zu Gebäuden, Räumen, Autos etc. regeln. Alternativen sind Systeme, die auf Chipkarten, Smartphones, PINs oder Biometrie basieren. Darauf muss sich der etablierte Hersteller einstellen.

Folie 27

Auch andere Industrie- und Dienstleistungsunternehmen stehen vor der Herausforderung, Trendveränderung möglichst früh zu erkennen. Wir spielen eine kleine Runde **Memory für Fortgeschrittene**. Normalerweise gehören Kärtchen mit demselben Bildmotiv zusammen. Beim Memory für Fortgeschrittene geht es um Bildpaare, die in Bezug auf ein Kundenbedürfnis zusammenpassen.

Folie 28

Beispiel 1: Mechanisches Schloss und biometrisches System.

Beispiel 2: Eine Brille. Zu ihr passen Kontaktlinsen, aber auch Laser-OPs für die Augen.

Beispiel 3: Für Kinobetreiber war 2018 ein schwarzes Jahr. Bleiben die Menschen öfter zu Hause und nutzen Streamingdienste wie Netflix? Oder steht ihnen der Sinn eher nach Videospiele wie Fortnite?

Beispiel 4: Hersteller von Waschpulver können sich fragen, ob Gewebe, von denen Schmutz und Flüssigkeiten abperlen (Stichwort: Lotos-Effekt) die Waschwirkung verringern können.

Das Beispiel mit dem Türschloss begegnete mir erstmals Anfang der 1990er-Jahre, als ich in Nürnberg BWL studierte. Der Prof, in dessen Vorlesungen das Beispiel einen festen Platz hatte, hieß **Werner Pfeiffer**. Ich wurde später wissenschaftlicher Mitarbeiter seines Lehrstuhls und im Herbst 1998 freuten sich mein Doktorvater und ich über meine Promotion. **Praxisbezug** hatte bei Pfeiffer immer einen sehr hohen Stellenwert und prägt meine Tätigkeit bis heute. Professor Pfeiffer starb vor fünf Wochen im Alter von 85 Jahren. Von der Auszeichnung mit dem Lehrpreis konnte ich ihm noch berichten. Das hat ihn sehr gefreut.

Folie 29

Praxisorientierte Inhalte verständlich und zeitgemäß auf den Punkt zu bringen, fällt mit Geschichten wie dem Schlüsselbeispiel relativ leicht. Im Vorlesungsteil zum **Rechnungswesen** tut man sich etwas schwerer und ist für Anregungen dankbar.

Folie 30

Am 2. Februar 2019 entgleiste die **Straßenbahn** Nummer 50 in der Nähe des Ehinger Tores. Die Bahn durchbrach das Gelände eines Gehwegs, prallte gegen eine Mauer in der Beyerstraße und blieb schließlich zwischen der Mauer und einem Stahlmasten stecken. Mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen. Zum Glück ist nichts Schlimmeres passiert.

Folie 31

Betriebswirte sehen in solchen Geschehnissen auch ein mögliches Beispiel für den Rechnungswesen-Teil der Vorlesung. Welchen Wert haben Sachanlagen wie eine Straßenbahn in der Bilanz eines Unternehmens? Wie beeinflusst der Unfall

die Gewinn- und Verlustrechnung der SWU? „Resi Weglein“ kostete 2,6 Millionen Euro und war seit Anfang 2009 im Einsatz. Im Lauf der Zeit nimmt der Wert von Vermögensgegenständen ab. Ihr Restbuchwert wird kleiner. Abschreibungen erfassen die geplanten und ungeplanten Wertminderungen eines Vermögensgegenstandes während eines Zeitraums.

Für die langlebigen Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens sind im Voraus planmäßige Abschreibungen zu ermitteln. Die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer einer Straßenbahn beträgt 20 Jahre. Am einfachsten lassen sich lineare Abschreibungen ermitteln. So rechnet auch die SWU. Der Restbuchwert von „Resi Weglein“ schrumpfte also pro Jahr planmäßig um 130.000 Euro ($2,6 : 20 = 130'$). Bilanziell war die Straßenbahn Ende 2018 somit 1,3 Millionen Euro wert. Ist eine Reparatur möglich, ginge es in 10 weiteren -130.000-Euro-Schritten bis Ende 2028 runter auf 0.

Folie 32

Was passiert in der Anlagenbuchhaltung der SWU, wenn sich „Resi Weglein“ nicht reparieren lässt oder sich eine Reparatur nicht lohnt? Dann würde der Wert der Straßenbahn mit einer außerplanmäßigen Abschreibung sofort auf 0 reduziert. Die Tram wäre dann ja futsch.

Schlüssel und Straßenbahn sind zwei Beispiele aus meiner aktuellen BWL-Vorlesung. Sie erkennen – auch anhand der vorangegangenen Präsentationsfolien – **meinen Stil**: Viele Bilder und Grafiken. Nicht so viel Text. Lieber mal ein Zitat als Bullet Points. „**Zuhören, mitdenken, mitmachen**“, lautet die Devise. Natürlich klicke ich mich nicht pausenlos durch Powerpoint-Folien. Von Woche zu Woche sind Übungsaufgaben zu bearbeiten, über die wir zu Beginn der folgenden Vorlesung sprechen. Drei frühere Klausuren sind zur Vorbereitung online verfügbar. Zwei mit Lösungshinweisen. Im Anschluss an jede Vorlesung erhalten die Teilnehmer(innen) eine Mail von mir.

Wer in der BWL-Vorlesung mal fehlt, kann auf einzelne Kapitel der beiden Bücher „Schnellkurs BWL“ (das Nötige) und „Einführung in die BWL“ (etwas mehr) zurückgreifen. Die Anwesenheitsquote ist aber hoch. Die Verkaufszahlen der Bücher sehr überschaubar.

Mein „Methodenkasten“ hat sich in den letzten 16 Jahren – ich kam 2003 an die damalige FHU – entwickelt. Mir kamen mehrere sehr **hilfreiche Entwicklungen** zugute. Seit meinem Studium von 1989 bis 1995 haben sich die technischen Möglichkeiten, Informationen zu sammeln, sie aufzubereiten und zu verteilen, enorm verändert.

Folie 33

Die erste Mail wurde in Deutschland 1984 versendet. 1989 schrieb Tim Berners-Lee seine Ideen für den Informationsfluss in einem globalen Computernetzwerk zusammen. Sein Thesenpapier gilt heute als die Geburtsurkunde des Internets.

Meine Abschlussprüfungen hatte ich im Frühjahr 1995. Keine Ahnung, ob ich während meines Studiums je vom World Wide Web gehört habe. Ich glaube, nicht. Ab Mitte der 1990er-Jahre wurde das Internet zum einfach zugänglichen Massenmedium. Ich zapfe diese Quelle täglich an.

Für Vorlesungen war das Mittel der Wahl meiner Profs die Overhead-Folie.

Heute beklage ich zwar das große Ablenkungspotential von Smartphones etc., muss aber einräumen, dass die technischen Möglichkeiten zur Organisation und Gestaltung von Vorlesungen besser sind als je zuvor.

Eine weitere hilfreiche Entwicklung begann vor ungefähr 15 Jahren. **Blogs**. „Das oder auch der Blog“, weiß Wikipedia, „ist ein auf einer Website geführtes und damit meist öffentlich einsehbares Tagebuch oder Journal, in dem mindestens eine Person, der Blogger, ... Aufzeichnungen führt, Sachverhalte protokolliert („postet“) oder Gedanken niederschreibt.“

Wäre das nicht etwas, um die Wissensvermittlung von Prof zu Studi zu unterstützen?

Am **5. März 2010** ging's los. Damals sah es noch ein bisschen anders aus. Hier das Banner aus dem Archiv. Der Hirnsan musste weichen. Und schon seit langem heißt der Blog schlicht „Updates“.

Folie 34

So wird man heute auf der Landing Page empfangen.

(Folie 35)

Inzwischen sind **203 Postings** erschienen. Die Inhalte sind insgesamt **9 Kategorien** zugeordnet. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Kategorien Technologie & Innovation mit 90, BWL mit 72 und Marketing mit 56 Postings. Hier wird deutlich, dass die Blog-Inhalte meine Vorlesungsinhalte ergänzen.

(Folie 36)

Ein paar Informationen zu Funktionen und Technik. Es gibt **Verzeichnisse** für Schlagworte (das ist üblich), aber auch Personen und Unternehmen. Nutzer können **Kommentare** posten. Das geschieht selten. Danke, Peter Franke!

(Folie 38)

(Folie 39)

Seit 2018 gibt es eine **Datenschutzerklärung** (Stichwort DSGVO). In puncto Datenschutz ist die Seite auf dem Stand der Technik. Glaube ich, und hoffe ich. Es sind zum Beispiel keine Tracker am Werk. Ich verzichte auf sogenannte Web Analytics. Danke, Markus Schäffter!

(Folie 40)

Als Editor ist hinter den Kulissen das Programm Wordpress im Einsatz, das weltweit die meisten Blogger nutzen. Um ein Blog zu betreiben, braucht man eine MySQL-Datenbank. Zum Glück kümmert sich um solche Technikdetails für wenige Euro monatlich ein Hosting-Service.

(Folie 41)

(Folie 42)

Die **inhaltliche Vielfalt** der Postings ist nach 9 Jahren Bloggerei inzwischen recht groß. Es war wirklich schwer, eine kleine Auswahl zu treffen.

„**Party-Geschichte mit der Maus**“ habe ich vor 3½ Jahren geschrieben. Ich hatte eine Meldung gelesen, dass zwei ehemalige Studis der Bochumer Ruhr-Uni Schadensersatz in Höhe von mehr als 88.000 Euro zahlen müssen. „Der Fabian und der Uwe“ hatten sich als Asta-Vorsitzender und -Finanzreferent bei der Organisation einer Party völlig verkalkuliert, so dass ein Verlust von 220 000 Euro entstanden ist. Der Richter bescheinigte den beiden Angeklagten grob fahrlässiges Verhalten. Bei den Planungen seien einfachste Regeln wirtschaftlichen Denkens verletzt worden.

(Folie 43)

„Wenn Ihr mal Studenten seid, wollt Ihr vielleicht auch mal eine Party machen. Damit Ihr dann nicht Euer ganzes Geld verliert, hat der Steffen noch ein paar Sachen aufgeschrieben.“

Im Kern geht es um eine Break-Even-Analyse. Wie die funktioniert, zeige ich in der BWL-Vorlesung anhand von zwei anderen Beispielen. Die „Maus-Geschichte“ im Blog ist **eine Ergänzung**.

Der Ausgangspunkt des Postings „**Bedrohte Arten**“ ist das vieldiskutierte Arbeitspapier „The Future of Employment“, in dem Carl Benedikt Frey und Michael A. Osborne erläutern, dass innerhalb der kommenden 20 Jahre fast 50 Prozent der Arbeitskräfte in den USA ihren Job durch „Computerisation“ verlieren könnten. Effizienzsteigerungen durch Automatisierung sind ein betriebswirtschaftliches Dauerthema. Im Posting erfahren die Leser(innen), welche Einflussfaktoren den Automatisierungsgrad eines Betriebs bestimmen

(Folie 44)

„Bedrohte Arten“ ist das bisher längste Posting. Die PDF-Version ist 10 DIN A4-Seiten lang. Die Inhalte sind deutlich detaillierter als die Vorlesungsfolien zum Thema Automatisierung. Eine wichtige Funktion in Postings haben Links. Für „Bedrohte Arten“ habe ich mir zum Beispiel die Mühe gemacht, für 35 ausgewählte Berufe jeweils einen Link zum US-amerikanischen Bureau of Labor Statistics (BLS) einzufügen.

Bemerkenswert: Es gibt Arbeitsgebiete, denen das BLS so eine heitere Zukunft in Aussicht stellt, obwohl die beiden Oxford-Forscher die „Wird computerisiert“-Wahrscheinlichkeit bei über 90 Prozent sehen. Dazu zählen Fahrradmechaniker (bicycle repairers) und Mitarbeiter an der Hotelrezeption (hotel clerks).

„Bedrohte Arten“ dient der **Vertiefung** von Themen.

Bei Postings wie „40 Jahre Innovationsmodell von Abernathy und Utterback“ sieht man, dass eine ursprüngliche Idee für den Blog war, **eine Art Glossar** anzulegen, in dem man kompakte Erläuterungen zu betriebswirtschaftlichen Begriffen und Konzepten findet.

(Folie 45)

Eine Auswahl von ca. 9 bis 11 Postings ist in meinen Bachelor-Vorlesungen BWL und Marketing **klausurrelevant**. Im Masterkurs TIM darf's etwas mehr sein, ca. 14 Postings sind von den Teilnehmer(innen) durchzuarbeiten.

(Folie 46)

(Folie 47)

Die Hauptzielgruppe des Blogs sind die Teilnehmer(innen) meiner laufenden Vorlesungen. Daneben erreichen die Postings auch ehemalige Studierende unserer Hochschule und interessierte Praktiker(innen). Sie erfahren durch Postings in der Kategorie „Vorträge“ von den Management-Vorträgen, die ich seit 2010 organisiert habe

Es gibt in Deutschland ca. 14 000 Professoren der Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften. Ein zum Updates-Blog vergleichbares Informationsangebot kenne ich nicht.

Folie 48

Als letztes Appetithäppchen empfehle ich Ihnen **„Ingenieure sind toll“**. Sie erfahren, weshalb man einen Ingenieur heiraten sollte, was ein Ingenieur immer dabei hat und welche zweitwichtigste Entscheidung ein Ingenieur im Lauf seines Lebens treffen muss. Einfach: wettengl.info/Ingenieure eingeben.

Folie 49

Das Wesen von Lehrveranstaltungen lässt sich auch mit Blick auf die Akteure beschreiben: Dozenten sind die Sender, Studis hoffentlich die Empfänger der Lerninhalte. **Wer begeistert eigentlich wen?**

Folie 50

Dazu nur zwei kurze persönliche Anmerkungen: Wenn ich einen BWL-Professor backen könnte, würde ich als „Rohling“ einen BWL-Fachmann (bzw. eine BWL-Fachfrau) mit viel Praxisverständnis in die Auflaufform stellen, und das Rezept mit diesen Zutaten verfeinern: zwei Esslöffel Motivationstalent, einen Teelöffel Beharrlichkeit und eine große Portion Humor.

Folie 51

Fußballtrainer Jürgen Klopp sagte vor kurzem in einem Interview:

Folie 52

„Ich möchte gerne der Trainer sein, den ich immer gerne gehabt hätte.
... Verständnisvoll, aber klar. Aufbauend, aber auch kritisierend
– im richtigen Maß.“

Ich ersetze „Trainer“ durch „Professor“.

Ich möchte ein Prof sein, den ich selbst gerne als Lehrer hätte. Manchmal glaube ich bei Klausuraufgaben, mir seien ganz tolle Fragestellungen eingefallen. Die armen Prüflinge müssen sich dann den Spruch anhören, dass ich ihre Klausur so schön fände, dass ich solche Aufgaben selbst gerne in meiner Studienzeit bearbeitet hätte. Ich hoffe, die jungen Leute kommen mit meiner Art von Humor zurecht.

Und die Studis? Zugegeben, auch ich habe an manchen Tagen den Eindruck, dass die eine Hälfte gar nix kapiert und die andere kein Interesse hat.

Folie 53

Wenn man in so einer Stimmung ist, sollte man keinen Artikel von Heike Schmoll in der FAZ lesen. Längere Texte zu lesen und zu schreiben falle den Studierenden schwerer, beklagte der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) erst vor wenigen Tagen. Mir kommt das auch so vor, aber es bringt meiner Meinung nach wenig, in unserer Situation als HAW-Profis lange über solche Entwicklungen zu lamentieren. Wie dargestellt, stehen uns auch ein paar neue Möglichkeiten zur Verfügung. Man kann zum Beispiel einen Blog einrichten.

Folie 54

Lassen sich Ingenieurinnen und Ingenieure für BWL begeistern? Na klar!

Folie 55
(Folie 56)

Ich glaube, Ihr, die Ingenieurinnen und Ingenieure, müsst nur wollen.

Das empfiehlt Euch auch ein prominenter Experte. **Heiko Mell**. Generationen von Ingenieuren haben seine Karrieretipps in den VDI Nachrichten gelesen und lesen sie weiterhin. Ich habe ihn vor zwei Wochen per Mail um „ein paar griffige Statements“ zu meinem Vortragsthema gebeten. Seine ausführliche Antwort kam nur drei Tage später.

Folie 57

„Daher gehört die Zukunft dem Ingenieur, der über den Tellerrand seiner Disziplin schaut. In der Technik ist er das längst gewohnt [...].“

Folie 58

Der erste Schritt des Ingenieurs in die Welt der BWL wäre also nichts als eine Fortführung dieses vertrauten Prinzips.

„Der Einstieg in die Welt der BWL soll Sie nicht zum Kaufmann machen, die Technik bleibt Ihre Basis.“

Folie 59

Aber ein Ziel wie „Ingenieur +“ wäre doch erstrebenswert – und es ist machbar.

Gehen Sie es an!“

Ein toller Schlusssatz. Aber ich wollte doch noch ein paar Menschen **danken**.

Folie 60

Den **Studentinnen und Studenten**, die in den vergangenen 33 Semestern an meinen 134 Lehrveranstaltungen teilgenommen haben. Sicherlich nicht jeder und jedem. Aber sehr vielen. Und besonders (Anwesenden). Was wären wir Profs ohne Studis?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Hochschule unterstützen uns Professoren sehr tatkräftig. Auch für diesen Vortrag hat sich **das Bibliotheksteam** um Informationen gekümmert. Vielen Dank! Ich konnte mich in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten auch deshalb sehr intensiv um meine Lehrveranstaltungen kümmern, weil im Sekretariat des Instituts für Fremdsprachen und Management **Frau Barbara Kugler** so hervorragend den Lehrbetrieb unterstützte.

Ich habe manch wunderbare Kollegin und manch wunderbaren Kollegen. Ingenieure und Nicht-Ingenieure.

Der Förderverein **proTHU** unterstützte in den vergangenen Jahren regelmäßig von mir initiierte Vorträge. Vielen Dank!

Meine kleine **Familie** besteht aus drei sehr liebenswerten (Noch-)Nicht-Betriebswirten. Ich danke Euch sehr herzlich für die aufmunternd-freundliche Atmosphäre, in der ich an Vorlesungsunterlagen, Lehrbüchern, Blog-Postings und solchen Sachen herumwerkeln darf.

Vielen Dank den **Leserinnen und Lesern des Updates-Blogs!** „Plausible Zahlenfriedhöfe“ ist ein Posting, das ich vor zweieinhalb Jahren über die damals neu kalkulierten Grabnutzungsgebühren der Ulmer Friedhöfe geschrieben habe. Ein schönes Beispiel, um zu zeigen, dass sich die Verrechnung von Gemeinkosten auf Kostenträger bestenfalls plausibel, aber nicht verursachungsgerecht gestalten lässt. Aber auch echte Hardcore-BWL. Ich bin noch heute überrascht, dass mein Kollege Dr.-Ing. Norbert Rohbeck mich auf diesen Text ansprach.

Zu meinen Lieblingsingenieuren zählt Alexander Flaig, den ich seit meiner Bosch-Zeit, also seit fast 20 Jahren kenne. Mit ihm kann ich toll über die Chancen für's bargeldlose Zahlen und für's Augen-Lasern diskutieren. Im Mai ging es per WhatsApp um Liliu und die eVTOLs. Nach seinem Statement „Ich glaube an den Use Case.“ fragte ich, wer von uns beiden eigentlich der BWLer sei. **„Ist nicht jeder irgendwie ein BWLer?“**, war seine Gegenfrage.

Na klar, Ingenieurinnen und Ingenieure dürfen gerne auch ein bisschen BWLer sein.

Vielen Dank für's geduldige Zuhören!

Neben diesem Redetext sind die Präsentationsfolien zum Vortrag und der vollständige Text von Dr. Heiko Mell **online** verfügbar.

wettengl.info/Lehrpreis

(Folie ..) verweist auf Präsentationsfolien, die nicht in der PDF-Datei zur Präsentation enthalten sind, vor allem Screenshots.